

bemerkt, liegen damit keine abgeschlossenen und enzyklopädischen Überblicke vor, sondern Texte, die zu einem «arguing on central questions» (S. 5) anregen. Insbesondere für die deutschsprachigen empirischen Kulturwissenschaften ist *Humble Theory* ein ebenso ertragreicher wie – trotz des Alters einiger Texte – aktueller Zugang zu gegenwärtig diskutierten Konzepten der *folklore studies*. Zugleich bietet der Band über seine Konzeption die lohnenswerte Möglichkeit, sich eingehender mit dem Œuvre von Noyes auseinanderzusetzen. Erwähnt sei abschliessend jedoch noch, dass die Zusammenstellung bereits publizierter und grösstenteils gut verfügbarer Texte durch eine ausführlichere und kommentierende Synopsis, die die einzelnen Teile des Sammelbandes stärker in einen Zusammenhang bringt, hätte profitieren können.

STEFAN GROTH

**SCHENKER-NAY, ANDRÉ: Die Surselva und Ilanz. Eine Zeitreise durch vier Jahrhunderte.**

Glarus: Somedia Buchverlag, 2015, 264 S., Ill.

Wie in allen Landesteilen der Schweiz erfolgen seit wenigen Jahrzehnten auch im Kanton Graubünden politische Gebietsreformen. So ist im Raum Vorderrhein am 1. Januar 2014 das Städtchen Ilanz durch eine Fusion mit zwölf umliegenden Gemeinden zur flächenmässig bedeutend grösseren Gemeinde Ilanz/Glion geworden. Und der erst 2004 entstandene Regionalverband Surselva wurde am 1. Januar 2016 durch die Region Surselva abgelöst. Seither werden zahlreiche Aufgaben mittels Leistungsvereinbarungen von den Gemeinden an die Region übertragen und die Führung ist nicht mehr ein vom Volk gewähltes Regionalparlament, sondern eine Präsidentenkonferenz, aus deren Mitte ein Fünfergremium als Exekutive

gewählt wird. Dieses hat die Region nach aussen zu vertreten.

Veränderungen wie die eben geschilderten gehen nie spurlos an der Bevölkerung vorbei und sind oft gewöhnungsbedürftig. Der Souverän hat zwar den Veränderungen mehrheitlich auf dem Stimmzettel zugestimmt, doch manchen Bürger schmerzt es dann doch, wenn er nun nicht mehr Einwohner und Bürger von Pitasch oder Schnaus ist, sondern einer von Ilanz/Glion und wenn er nicht mehr die Mitglieder des Regionalparlaments an der Urne wählen kann.

Exakt in der Zeit dieses Umbruchs und der geforderten Neuorientierung erschien nun ein gewichtiges Werk des Diplomgeografen André Schenker-Nay, das sowohl einen Rückblick auf die Geschichte und die Transformationen des Vorderrheingebietes gestattet als auch als Gegenwartskunde verstanden werden darf. Der Autor, aus dem Raum Basel stammend, lernte durch die Heirat das Herkunftsgebiet seiner rätoromanisch sprechenden Frau kennen. Das Interesse an dieser inneralpinen Region Graubündens verstärkte sich in der Folge zunehmend und veranlasste den Geografen zu einer systematischen Analyse des Vorderrheingebietes hinsichtlich der Veränderungen der Umwelt und der Kulturlandschaft während der letzten vier Jahrhunderte.

Das nun vorliegende Ergebnis ist ein gewichtiges Buch im Querformat, das neben Paralleltexten in Deutsch und Rätoromanisch viele Tabellen und rund 200 historische und aktuelle Fotos enthält. Nur wenige ältere Fotos sind dabei gestellt. Ein auffälliges Element auf manchen Druckseiten sind die zahlreichen Kästchen, die mit Literaturzitaten und Aussagen von Zeitzeugen gefüllt sind. Gegliedert ist der Band in vier grosse Kapitel: inneralpine Selbstversorgerwirtschaft, das Städtchen Ilanz, Vorderrhein und Glenner als landschaftsformende Fliessgewässer, Menschen

und Landschaften in den Dörfern. Die hier nicht wörtlich wiedergegebenen Titelüberschriften besagen bereits, dass auch der Kulturwissenschaftler dieses Buch mit Gewinn zur Hand nehmen darf. Er erfährt darin nämlich manches über den harten Alltag der Bevölkerung, über deren Arbeit (nicht bloss in der Berglandwirtschaft, sondern auch als Handwerker und Fabrikarbeiter sowie in der Hauswirtschaft), über Krankheiten, Seuchen und hohe Kindersterblichkeit, über saisonale und permanente Migration, über Siedlungsstrukturen und Hausbau. Zur Sprache kommen auch die Folgen von Wetterlaunen und Auswirkungen des Klimas, die sich in Hochwasserkatastrophen und Hungerzeiten manifestierten. Beim Betrachten vieler Fotos fällt die einst fast allgegenwärtige Kornhiste auf, die dem Trocknen und Nachreifen des Getreides diente.

Die sorgfältig gemachte Regionalkunde ist mehr als ein Bilderbuch und darum jedem zur Lektüre empfohlen, der sich für alpines Leben und Arbeiten und namentlich für den Kulturlandschaftswandel interessiert. Selbstverständlich verfügt das Werk auch über einen Anhang mit ausführlichem Quellen- und Literaturverzeichnis.

DOMINIK WUNDERLIN

**UTHER, HANS-JÜRIG: Deutscher Märchenkatalog. Ein Typenverzeichnis.**

Münster: Waxmann, 2015, 757 S.

Wer sich vertiefend mit Märchen im engeren und mit Volksliteratur im weiteren Sinn befasst, darf sich freuen. Denn mit dem *Deutschen Märchenkatalog* liegt nun ein Arbeitsinstrument vor, das über 1100 Erzähltypen, darunter rund 170 neue Typen, vorstellt. Es ist das vorläufig jüngste Werk des eminenten Erzählforschers (Göttingen) und Germanistikprofessors (Essen). Uther veröffentlichte 2004 den überarbeiteten Aarne-Thompson-Index, ATU genannt,

und 2015, im gleichen Erscheinungsjahr wie der vorliegende Katalog, brachte er zusammen mit dem wissenschaftlichen Herausgeberteam die fünfzehnbändige *Enzyklopädie des Märchens* zum Abschluss. Auf diesem breiten, international ausgerichteten Hintergrund erscheint die Beschränkung auf deutschsprachiges Erzählgut geradezu als ein Auszug, eine Engführung oder aber als Quintessenz. Entscheidend ist, dass die Typen knapp und klar umrissen werden und dass die Nummerierung der ursprünglich von Antti Aarne festgelegten Typen beibehalten wird. Die Übereinstimmung mit dem Typenindex von Aarne-Thompson schafft Verbindlichkeit und hilft auch dem Laien, sich im weiten Feld der Märchenforschung und der Erzählliteratur, die der mündlichen Tradierung nahesteht, zurechtzufinden. Die Quellen sowie eine Auswahl von Sekundärliteratur werden in Endnoten angegeben. Dies ermöglicht es dem Leser, Ursprung und Verbreitung eines Erzähltyps auf einen Blick zu erfassen. Für das Alter eines Erzähltyps spielen Hinweise auf die Antike eine Rolle, insbesondere Äsop ist der Gewährsmann für ein hohes Alter einer Fabel; ihrer Langlebigkeit entsprechend ist eine grosse Verbreitung zu erwarten. Das Inhaltsverzeichnis ordnet die Erzähltypen nach Nummern, gibt ihnen aber auch Namen und Inhalte und ist deshalb beim Auffinden von bestimmten Themen oder Gattungen sehr hilfreich. Die Einleitung erklärt das methodische Vorgehen des Verfassers, der hier auch editorische Überlegungen ausspricht. So klammert er kleinformatige Gattungen der «einfachen Form» (André Jolles) aus, aber auch umfangreiche, novellenartige Märchen. Bemerkenswert ist ferner, dass er bei den Angaben zur Sekundärliteratur um 1800 eine Zäsur setzt. Nach 1800 schwellen Textausgaben und Abhandlungen zu den Erzähltypen an. Man muss darin eine intensive Hinwendung der deutschen Romantik zu Märchen und Sagen



Unterstützt durch die Schweizerische Akademie  
der Geistes- und Sozialwissenschaften  
[www.sagw.ch](http://www.sagw.ch)

Die wissenschaftliche Zeitschrift *Schweizerisches Archiv für Volkskunde* (SAV) ist indiziert im European Reference Index for the Humanities and Social Sciences (ERIH-PLUS) und im Arts & Humanities Citation Index (A&HCI).

La revue scientifique *Archives suisses des traditions populaires* (ASTP) est indexé au European Reference Index for the Humanities and Social Sciences (ERIH-PLUS) et au Arts & Humanities Citation Index (A&HCI).

© 2017 Schweizerische Gesellschaft für Volkskunde, Basel, [www.volkskunde.ch](http://www.volkskunde.ch)

Chronos Verlag, Zürich, [www.chronos-verlag.ch](http://www.chronos-verlag.ch)

ISBN 978-3-0340-1423-6

ISSN 0036-794X